

Flüchtlingschicksale

Die Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe stellt uns aus ihrem Dossier folgende Dokumente zur Verfügung.

In Polen begann er, als Zwölfjähriger, eine Lehre als Schneider, doch da der erste Weltkrieg ausbrach, wurde er von seiner Heimat weggeführt und kam in ein Gefangenlager. Nach dem Kriege wanderte er nach Deutschland aus, heiratete und brachte sich mit Frau und zwei Söhnen als Handwerker gut durch, bis er im Jahre 1936 durch die Verfolgungen gezwungen war, das Land und alles, was er mühselig aufgebaut hatte, zu verlassen.

Es gelang ihm, mit seiner Familie nach Paris zu entkommen, wo er zusammen mit seinem Sohn als Schneider den Lebensunterhalt der Familie verdienen konnte. Bei Kriegsbeginn wurde er sofort interniert, der Sohn aber meldete sich freiwillig zum Militärdienst. Dadurch konnte, laut Gesetz, der Vater vom Lager befreit werden. Der Sohn geriet später in deutsche Kriegsgefangenschaft.

Im August 1941 holte man den armen Schneider mit seinem jüngsten Sohn aus der Wohnung und brachte ihn in ein Lager bei Paris, wo er mit den kranften der Kranken — nach einem Gewichtsverlust von dreißig Kilogramm — im November entlassen wurde. Den jüngsten Sohn mußte er zurücklassen; er wurde deportiert.

Als sich der unglückliche Vater nach einigen Monaten unter der Pflege seiner Frau langsam erholt hatte, begannen die Nazis auf die für die Verfolgung bestimmten Ausländer. Da bisher von Frauendepotierungen noch nichts bekannt war, beschloß er, zunächst allein in das unbesetzte Gebiet zu gelangen, um für seine Frau Quartier zu machen. Er kam nach Lyon; einige Tage später schrieb ihm ein Bekannter aus Paris, daß man seine Frau in das Deportationslager gebracht habe; seither hörte er nie mehr etwas von ihr.

Als in Lyon die Menschenjagden begannen, floh der aller Angehörigen beraubte Mann in die Schweiz, wo er, krank von den vielen Schicksalschlägen, an einen Freiplatz zu kommen hofft.

Die Familie lebte recht zufrieden in Belgien bis zum Krieg. Dann mußten die vier Menschen — Vater, Mutter mit zwei Söhnen von vierzehn und siebzehn Jahren — fliehen. Zuerst ging's nach Frankreich, wo sie für einige Zeit Unterschlupf fanden. Aber dann begannen die Verfolgungen. Der Vater und der älteste Sohn wurden bei den Jagden auf der Straße aufgegriffen und mit unbekanntem Ziel deportiert.

Nach vielen Monaten unvorstellbarer Qual und Leiden gelang es der Mutter, mit dem jüngsten der Schweizer zu erreichen, wo beide im Lager sind. Die Mutter möchte gerne etwas arbeiten, um dem Jungen später eine Existenzmöglichkeit schaffen zu können.

Die Mutter, abgemüht und blaß, hat sich für einen Tag Urlaub aus dem Lager genommen, um ihre Wünsche der Hilfsstelle vorzubringen. Sie ist immer eine lebensstüchtige Frau gewesen und als sie vor zehn Jahren ihr Schubgeschäft von einem Tag zum andern verlassen mußte und nach Holland flüchtete, da hat sie dort durch harte Arbeit den Lebensunterhalt ihrer kleinen Familie verdient. Nachts lag sie an der Nähmaschine, die ihr von einer Hilfsorganisation geborgt worden war, und bei Tag verkaufte sie die Sachen auf dem Markt. Der damals neunjährige Sohn war „daheim“, überwachte den jüngeren Bruder und sorgte für den „Haushalt“ im kleinen Zimmerchen. Es ging einige Jahre recht gut, denn der kranke Vater war aus dem Lager nachgekommen und half mitverdienen.

Doch als der Krieg kam, mußten sie fliehen — zuerst nach Belgien — dann nach Frankreich und als dort die Nazis begannen und der Bruder des Mannes schon mitgenommen und deportiert worden war, flüchteten sie über die Berge nach der Schweiz. Sie brachten den vierzehnjährigen Knaben des unglücklichen Bruders mit in unser Land.

Nun sind alle in verschiedenen Arbeitslagern in unserem Lande. Die Mutter möchte gern, daß der neunzehnjährige Sohn ein Handwerk erlernt, damit wenigstens einer von der Familie später etwas kann — denn man muß doch wieder eine Existenz haben.

Alle andern waren schon fort, also mußten auch der arme, bald sechzigjährige Schneider und seine betagte Gattin seinen Hinterkopf verlassen. Wohin flüchtete man? Nach Westen. Zunächst dachte man an die Schweiz, da war schon eine Tochter und in Frankreich hatte man einen Sohn, der dort als Flüchtling lebte. Wenige Tage vor Kriegsausbruch kamen sie in unser Land, die beiden Alten, doch sie mußten wieder nach Frankreich. In einem elendlichen Städtchen brachte man sie sofort ins Gefängnis; während sie ihre Strafe verbüßten, brach der Krieg aus. Der

alte Schneider wurde sofort in Südfrankreich in ein Internierungslager gesteckt und die arme Schneiderin, die ebenso wie er kein Wort Französisch verstand, wanderte von Gefängnis zu Gefängnis, von den Vogesen bis zu den Pyrenäen und landete endlich wie durch ein Wunder in der Nähe des Lagers, wo sich ihr Mann befand.

Der Sohn hatte sich unterdessen zum Militärdienst gemeldet und durch seine Intervention wurden die Eltern eines Tages frei. Bis nach dem Waffenstillstand lebten sie ganz zufrieden an einem kleinen Ort, dann aber begannen die Menschenjagden und Verhaftungen und eines Tages ergriff man auf der Straße den armen Schneider und verhaftete ihn mit tausend andern nach dem Osten. Der Sohn machte verzweifelte Anstrengungen, den Vater noch zu retten, doch vergebens. Auch er selbst ist unterdessen verschollen.

Doch die alte Mutter ist vor einigen Wochen in die Schweiz gekommen und darf hier noch ein wenig Familienglück bei ihrer Tochter, die hier lebt, genießen.

Zum Jubiläum des Schweizerischen Weinhandlerverbandes

Zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens hat der Schweizerische Weinhandlerverband eine nach Gehalt und Ausstattung des Anlasses würdige Festschrift herausgegeben, der über die historische Darstellung des Werdens und des vielfältigen Arbeitsgebietes dieser berufständigen Organisation hinaus die Bedeutung einer für unsere Volkswirtschaft wichtigen Publikation von hohem dokumentarischem Wert zusetzt. In knapper, klarer Zusammenfassung schildert ihr Verfasser, Zentralsekretär Otto Kästli, die Gründung und Geschichte des Verbandes mit allen ihren Wechsellagen; denn neben seiner hauptsächlichsten Lebensaufgabe, durch Förderung einer reellen Weinhandels- und einwandfreien Geschäftsgewarung das Ansehen des Standes möglichst zu heben, hatte der Schweizerische Weinhandlerverband von Anfang an das Wort Kampf auf seine Fahnen geschrieben. Er galt in erster Linie der Kunstweinfabrikation, sodann dem Handel der Mischungen von Trauben- und Obstweinen, sowie dem das Kunstweinverbot in gröblicher Weise verletzenden Import der sogenannten Trockenbeerenweine, jenen vornehmlich griechischen Weinen, die durch „gewandte“ Chemiker der Kieferanten dert „analytisch“ zusammengestellt waren, daß es den Organen der Lebensmittelpolizei unmöglich war, sie mit den üblichen chemischen Methoden von Naturweinen zu unterscheiden. Das eidgenössische Lebensmittellgesetz vom Jahre 1909, an dessen Zustandekommen der Verband selbstverständlich das größte Interesse hatte, bot die gesetzliche Grundlage, den herrschenden Mißständen im Weinhandel in vielen Fällen erfolgreich zu begegnen. Das durch eine Eingabe an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement im Jahre 1920 erstmals aufgeworfene Problem der Konfessionierung des Weinhandels soll nun, unvorhergesehene Enttäuschungen vorbehalten, noch im Laufe des Jubiläumsjahres seine gesetzliche Regelung erhalten, und damit wird auch das Grundgesetz für eine endgültige Sanierung des Berufsstandes geschaffen sein. In allen diesen oft sehr schweren Kämpfen hat sich der Verband durch eigene tatkräftige Initiative, vor allem auch durch den verständnisvollen Entgegenkommen der zuständigen Behörden siegreich behauptet. Von grundsätzlicher Bedeutung ist ebenfalls die das Wesentliche kurz umschreibende Erwähnung einer angestrebten Neuordnung der Weinwirtschaft.

Im gedrängten Rahmen einer Festschrift gibt der Verfasser abschließend einen auch den Laien interessierenden Überblick über die übrige Verbandstätigkeit, wobei zu nennen wären: Die Unterhandlungen für eine zweckmäßige Ausgestaltung der Eichgesetzgebung, ferner die Lösung technischer und tariflicher Fragen im Transportwesen, die Regelung der Lohnverhältnisse im Sinne der Erhaltung des Arbeitsfriedens, der Kampf des Verbandes gegen die 1933 von der Bundesversammlung gutgeheißene Getränkesteuer, die dann zwei Jahre später unter dem Druck der Verhältnisse wieder aufgehoben worden ist, sodann die nach bewährten praktischen und kaufmännischen Prinzipien zu gestaltende Preisnormierung, die Herausgabe eines Schweizerischen Weinhandbuchs, und endlich hat sich auch der Schweizerische Weinhandlerverband mit den mannigfaltigen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, durch welche die Organisation berührt wird, eingehend zu befassen.

Als Angebinde haben die Couturiers Max Roth & Carl Sauter S. A., Lausanne, jedem Teilnehmer eine hervorragend schön ausgestattete Festschrift von bedeutendem künstlerischen Wert überreichen lassen. Sie enthält sechs, von W. E. Kästner mit außerordentlichem Geschmack und bemerkenswertem zeichnerischen Können ausgeführte Lithographien, die das Lob des Weines und der Rebe nach sorgfältig ausgewählten, den Werken von Gottfried Keller, C. F. Meyer, Jeremias Gotthelf, Rudolf v. Tavel und C. F. Ramuz

entnommenen Zitaten auf reizvolle Art illustrieren. Zusammen mit der den einzelnen Blättern beigelegten Textstelle, stellt jede Zeichnung ein kleines Kunstwerk dar, das von der Erfindungsgabe und dem Charme unserer weltlichen Mitgedenken erneute Kunde gibt. Unter dem Generalnamen „Los au Vin!“ schrieb dazu Paul Budry ein sprühendes Geleitwort, das wie junger Wein in uns prickelt.

Lothales

Die Zürcher Mühlestege

Man hat sich rasch an die Veränderung der städtischen Limmatalandschaft gewöhnt, die durch das Verschwinden der drei gewerblichen Bauten am oberen Mühlestege entstanden ist. Dieser Steg bildete ja seit drei Jahrzehnten auch nur noch ein Rudiment, weil ihn die Uraniabridge als Verkehrsweg ersetzt hat. Da bei Gelegenheit der geplanten Limmataufhebung zur Regelung der Wasserstände des Zürichsees auch der untere Mühlestege samt den daran aufgereihten Bauten verschwinden soll, haben es diese altertümlichen Baulichkeiten und Verkehrswege wohl verdient, daß man sie nach ihren kulturgeschichtlichen Erinnerungen befragt. Diese Pflicht erfüllte der Limmata-Verband, indem er die Zusammenkunft seiner Mitglieder am 26. November im Hotel „Central“ dem Thema „Die beiden Mühlestege im alten Zürich“ widmete.

Alt Stadtdirektor E. Hermann konnte seinen Vortrag, in dem er einen erst gelegten Leberblick über die Limmatalmühlen und ihre Verbindungsstege seit dem Mittelalter bot, durch die Vorführung zahlreicher Lichtbilder illustrieren und damit sehr schön die Zeichnungen, Skizzen und Pläne des unter seiner Leitung stehenden Baugeschichtlichen Museums der Stadt Zürich im Helmhaus zur Geltung bringen. Zur Römerzeit führte bei der heutigen Gleichhalle eine fahrbare hölzerne Brücke über die Limmata. Im Mittelalter bildete die Rathausbrücke den einzigen fahrbaren Flußübergang im Stadtgebiet, da der Helmhaus-Steg nur für den Fußgängerverkehr bestimmt war. Dies änderte sich auch später nicht, bis 1838 die Münsterbrücke als erster steinerner Flußübergang, den es im Bereich der Limmata überhaupt gab, eine zweite fahrbare Verbindung der beiden Stadthälften schuf. Die beiden Mühlestege waren keine Flußübergänge. Sie dienten lediglich als Zugangswege vom rechten Ufer her zu den Mühlen und anderen gewerblichen Betrieben, von denen je sechs längs des oberen und des unteren Steges und auf der Werb-Insel aufgereiht waren. Ein mittlerer Steg, der im Mittelalter den Zugang zu einer weiteren Mühle bildete, erscheint auf den Stadtbildern des 16. Jahrhunderts bereits nicht mehr. Die Errichtung der mächtigen Fortifikationswerke im 17. Jahrhundert, die das befestigte Stadtgebiet limmatabwärts erweiterten, hatte auch eine Verbesserung der Fußüberquerung zur Folge. In den Sechzigerjahren des 17. Jahrhunderts entstand der „Lange Steg“ als Fußgängerpassage zwischen der Reumühle und dem Schützenplatz, die bis zur Errichtung der Bahnhofbrücke im Jahre 1864 ihren Dienst versah. 1689 wurde sodann das „gedeckte Bruggli“ gebaut, das die Limmatalinsel mit dem linken Ufer verband und damit die erwünschte Fortsetzung des unteren Mühlesteiges bildete.

Die Schiffahrt nach Baden, die stets eine starke Frequenz aufwies, nahm ihren Weg links an den beiden Mühlesteigen vorbei, da die übrige Flußbreite durch die Wasserwerke der Mühlen vollständig gesperrt war. Vor hundert Jahren erhielt auch der obere Mühlestege (nach den Erfahrungen der großen Feuersbrunst von 1842) eine Fortsetzung, allerdings nur in Form eines hölzernen Steges zum linken Ufer, also zum damaligen Waisenhausgarten. 1880 wurde daraus eine eiserne, fahrbare Brücke, die bis zum Bau der Uraniabridge in Funktion blieb. — Die Mühlen über der Limmata gehörten verschiedenen Besitzern und waren zum Teil mit einer Schleife verbunden. Im 19. Jahrhundert wurden die Wasserwerke dann größtenteils für den Betrieb von Florettspinnereien verwendet. Der sechste Betrieb am unteren Mühlestege war die Papiermühle auf dem Werd, aus welcher die Zürcher Papierfabrik hervorging. Die später ihren Betrieb an die Sihl verlegte. Bekanntlich soll zugleich mit dem unteren Mühlestege auch der ehemalige „Papierwerd“, die Insel mit dem Warenhaus Globus, verschwinden. Außer den Mühlen gab es am unteren Mühlestege auch mehrere Pulverstampfen und eine Weißgerber-Walze. — Den Schluß des Vortrages bildete die Mitteilung, daß das ganze Limmatalgebiet von der Uraniabridge bis hinunter zum Drahtschmidli in einem Film aufgenommen wird, der gewiß später einmal den Wert eines lokalgeschichtlichen Dokumentes erhält.

Regierungsrat Dr. P. Corradi, der als Verbandspräsident die Verammlung leitete, erinnerte in seinem Nachwort daran, daß die Seeabfuhrregulierung erst als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der Nachkriegszeit in Angriff genommen werden kann. Die kanton-

nale Regierung erhielt leider von den Bundesinstanzen die Ermächtigung nicht, schon jetzt wenigstens das Dachwehr beim Drahtschmidli, zur Verschleimung des ganzen Unternehmens, erstellen zu lassen. Die über dem Fluß errichteten Bauten, die in ihrer früheren Form eine malerische Belebung des Stadtbildes darstellten, sind in ihrer heutigen Beschaffenheit kaum aus Gründen des Heimatschutzes als erhaltenwert zu bezeichnen. Vielmehr wird bereinst der freie Ausblick über die Wasserfläche eine überraschende Verschönerung des Stadtbildes bedeuten. Heinrich Wehrli, der gleich seinem Bruder Prof. Dr. Hans Wehrli in einem Gebäude am oberen Mühlestege zur Welt kam, erinnerte daran, daß die Wehrli-Mühle, die seit 1772 dieser Familie gehörte, bis 1907 ihren Betrieb an der gleichen Stelle hatte. Er selbst hatte als technischer Leiter der Wehrli-Mühle auch die Regulierung des Limmatalweises zu besorgen, was ihm mancherlei Anfechtungen eintrug. Wenn sich auch der Interessentenkreis am See und an der Limmata im Laufe der Zeit gewandelt hat, so ist die Regulierung der Wasserstände, wie Dr. Corradi beifügte, doch dauernd von irgendwelchen Einsparungen begleitet gewesen. — Alt Ständerat Dr. D. Westfenn sprach mit Humor von der Zeit, da die „Zürcher Post“ auf dem unteren Mühlestege von dem „Weltbild“ ihrer Räumlichkeiten profitierte. Verbandssekretär Ing. A. Härtig wies darauf hin, daß zurzeit noch drei Wasserräder am unteren Mühlestege im Betrieb stehen, von denen eines dem „Globus“ elektrische Energie liefert. — Da der Vortrag von E. Hermann in der „Zürcher Monatschronik“ veröffentlicht wird, darf man hoffen, daß auch die lokalgeschichtlich wertvollen Beiträge der freien Ansprache in dieser Publikation ihren Platz finden werden.

25 Jahre Stadtposaunenchor Zürich. (Eing.)

Heute Sonntag, 5. Dezember, begeht der Stadtposaunenchor Zürich die Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Verein wurde im Jahre 1818 durch Fusion von drei damals schon auf dem Blage Zürich bestehenden Posaunenchoren gegründet. Seine Tätigkeit war in dem abgelaufenen Vierteljahrhundert recht vielseitig und segensreich. Der Stadtposaunenchor pflegt hauptsächlich die religiöse Musik, vor allem das Choralspiel. Er dient seit seiner Gründung den evangelischen Kirchen und Gemeindefestungen der Stadt Zürich. Seine Früh- und Abendmessen, seine Turmmusik auf den verschiedenen Kirchtagen an kirchlichen Festtagen sind hinlänglich bekannt. Religiösen Anlässen und Feiern stellte er sich uneigennützig zur Verfügung. Sein Spiel galt auch den Armen und Kranken in Spitälern und Anstalten. Seit vielen Jahren wirkt er jenseits an den Osterfriedhofsgottesdiensten mit. Als Section des Verbandes Schweizerischer Posaunenchorer hat er dessen „Posaunentage“ in Wädenswil, Adliswil, Birsfelden, Winterthur, Freitingen und Trub besucht und im Jahre 1936 den 6. Schweizerischen Posaunentag (800 Bläser) in Zürich durchgeführt. Auch an großen Posaunentagen in Frankfurt a. M. und Stuttgart war er beteiligt. In letzter Zeit hat er sich besonders dem Studium der Choräle des neuen Kirchengesangbuchs (Probenduch) wie auch anderer Werke bekannter Kirchenkomponisten gewidmet.

Zur Feier seines Jubiläums spielt der Stadtposaunenchor am nächsten Sonntag, 5. Dezember, 9 Uhr, im Radio und veranstaltet am gleichen Tage, 19 Uhr 30, in der Wasserkirche ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinertrag für die Kinderhilfe des Roten Kreuzes bestimmt ist. Das Programm enthält prächtige Advents- und Weihnachtsmusik für Posaunenchor und Orgel. Organist ist Hans Gutmann; die Leitung liegt in den Händen von Emil Rüh.

Fliegeralarm. In den frühen Morgenstunden des Samstags wurde unser Hoheitsgebiet durch den Einflug fremder Flieger verletzt. Hochnebel und Dunkelheit verhiderten jede Sicht und auch Rotorengeräusch war nicht zu vernehmen. In Zürich dauerte der Alarm von 6 Uhr 06 bis 6 Uhr 59.

Unfallchronik. In einer Sieseerei im Kreis 5 ereignete sich am Freitagmorgen ein Verkehrsunfall. Ein mit Bohrarbeiten an einem Gussstück beschäftigter Arbeiter wurde von der Spirale am linken Vorderarm erfasst und in der Folge mit der ganzen linken Körperhälfte um das Arbeitsstück herumgezogen. Die dabei erlittene schwere Verletzung wird jedenfalls eine Amputation des Armes nötig machen.

Am Donnerstagabend verstarb die 74jährige Frau Adele Martignoni, als sie zum Riff ihrer Wohnung an der Balchstrasse (Kreis 6) gehen wollte, in der Dunkelheit eines Treppenabfalls und stürzte auf den obersten Podest des Treppenhauses hinab, wobei jedoch die Untersuchung bis jetzt noch nicht feststellen konnte, ob der Fall auf einen Sturz oder auf den Fehltritt zurückzuführen ist. An den Folgen der beim Sturz erlittenen Verletzungen am Hinterkopf ist die Frau in der Frühe des Freitags im Kantons-Spital gestorben.

Der dritte „Fiesko“

Daß vor kurzem erregte die Mitteilung Aufsehen, daß der Römisch-Deutscher Literaturhistoriker Prof. Hans Heinrich Borchardt im Archiv der Sächsischen Staatstheater in Dresden eine bisher unbekannt bearbeitete Fassung des „Fiesko“ von Schillers Hand entdeckt habe. Es handelte sich um die Fassung von 1785, die der Dichter für das Leipziger Theater verfaßt hatte. Ihr früheres Vorkommen war den Biographen und Literaturforschern bekannt, aber seit etwa acht Jahrzehnten galt das Manuskript als verschollen. Der glückliche Fund fiel in eine Zeit der emigen Schiller-Forschung, deren Ziel bekanntlich die Herausgabe der großen Nationalausgabe der Schillerischen Werke ist. An der Revision und Herausgabe der verschiedenen „Fiesko“- Fassungen arbeiten insbesondere zwei deutsche Forscher von Ruf: Prof. Borchardt sowie der Schillerbiograph Reinhard Buchwald. Diese beiden haben eine philologisch betreute Bearbeitung der Leipziger „Fiesko“-Fassung herausgegeben. Als erste Bühne hat das Prager Deutsche Theater zugegriffen, als zweite ist die Bühne der Stadt Freiberg in Sachsen, die seit dieser Spielzeit unter der Leitung von Dr. Theo Modes (früher St. Gallen) steht, gefolgt.

Worin besteht das Abweichende der sogenannten Leipziger Fassung von Schillers „Fiesko“? In der Buchausgabe des Trauerspiels vom Jahre 1783 greift Fiesko zum Schluß nach der Herzogswürde; er wird deshalb von Verrina ins Meer gestürzt. Schiller hat das Problematische dieser Lösung selbst empfunden und hat in der Mannheimer Bühnensfassung des Jahres 1784 den Schluß radikal geändert. Hier überwindet sich Fiesko selbst. Er weist die Herzogswürde zurück

und will nur der glücklichste Bürger des befreiten Genua sein. Nun ist Schiller bei seiner Bearbeitung für Leipzig einen großen Schritt weitergegangen. Er läßt Verrina den Fiesko wohl werden, aber nicht hinterrücks durch den Sturz von der Brücke. Vielmehr tritt der stolze Republikaner dem Freunde entgegen und erdolcht ihn. Das nimmt seiner Tat zwar nicht alles Fluchwürdiges, aber es wirkt milder, um so mehr, als Verrina sich dann selbst dem Volksgericht stellt. Seine Wchiesworte sind von Schiller'schem Geistesadel bezeugt und wirken bei der Aufführung vernehmlich. Der Charakter Verrinas, des republikanischen Sturtpopps, erscheint so wesentlich konsequenter. Auch innerhalb des Dramas stellt die neuentdeckte Fassung das Gleichgewicht her, indem Konfliktlage und Konfliktlösung nun nicht mehr, wie etwa am schwersten in der Mannheimer Fassung, im Widerspruch zueinander stehen.

Die Leipziger Fassung „von letzter Hand“ stellt ein Ergebnis der menschlich-künstlerischen Reife des Dramatikers Schiller dar, wie es sich unzweideutig beim Vergleichen der drei Fassungen ergibt. Dazu kam die zunehmende Bühnenerfahrung des Dichters, die sich aus vielen Änderungen im einzelnen ergibt. Buchausgabe Mannheimer und Leipziger Fassung bezeugen daher eine fortwährende Klärung des dramatischen Problems in „Fiesko“. Oft begegnet man größeren sprachlichen Umgestaltungen, Kürzungen, Straffungen, Umstellungen von Szenen. In die tiefere geistige Arbeit des Genies aber leuchten solche Veränderungen hinein, die auf scheinbar nur ganz geringfügigen, in Wahrheit aber hoch bedeutsamen psychologischen Umfärbungen und Umfärbungen beruhen. Diese Kriterien geben uns wohl das Recht, den Leipziger „Fiesko“ als die endgültige dramatische Willensfundgebung des

Dichters, als seine leistungsvollste künstlerische Verfügung anzusehen. Somit dürfte auch für die Bühnenpraxis unumkehrbar das letzte Wort in der Frage der Bearbeitungen gefallen sein. Der Erfolg der Aufführungen der Leipziger Fassung bestätigt diese Annahme weitgehend.

Kleine Chronik

Schweizer Kunstzeitschriften. n. „Welt“ bezeugt die Gediegenheit seiner illustrierten Ausstattung aufs neue durch eine mehrfarbige Beilage, die das Bildnis eines Zürcher Kunstfreundes von Ernst Morgenthaler wiedergibt. Es folgen weitere ganzseitig reproduzierte Porträts, die für ein gründliches Vergleichen der Bildnismalerei und Bildnisphotographie wertvoll sind. Der Maler Fritz Pauli schildert die Spannung in der Begegnung zweier Menschen, die auch in einem künstlerischen Bildnis lebendig sein soll; Hans Finsler charakterisiert das photographische Porträt als „lebende Gegenwart“. Der Basler Denkmalsieger Rudolf Riggensbach schildert die Entstehung und Bedeutung der drei Fresken des Sarasin'schen Gartenlaales in Basel, die Arnold Böcklin 1868 malte. Die drei Bilder — zwei klassizistische Landschaften und die Gestalt des Königs David — die in guten Reproduktionen beigelegt sind, hängen seit kurzem in der Böcklin-Sammlung des Basler Museums. Ein lebendiger Bildbericht umschreibt die Häuslichkeit und das Schaffen des Malers Hans Berger. Alfred Roth gibt in Bildern und Plänen einen Überblick über den Neubau eines Zeitungsbetriebes in Basel; E. Stodmeier bietet eine Einführung in die Bedeutung von „Maß und Zahl in der Baukunst“, wobei er neben Analysen historischer Bauwerke auch Bauten von Le Corbusier und J. J. Wright auf ihre Proportionen hin untersucht. (Verlag der Buchdruckerei Winterthur.)

„Das ideale Heim“ widmet dem Thema „Umbauten“ ein Heft, das an Hand einer anscheinlichen

Fülle von Abbildungen das Umgestalten von Baulichkeiten aller Art zur Darstellung bringt. Ein altmodisches Wohnhaus verwandelt sich in eine Villa, ein Altersheim erhält eine zweckmäßige neue Form, ein Logenburger Holzhaus wird der ortsbahmigen Bauart entsprechend erneuert. Ein altertümlicher Bauernhof erstet zu neuer Wohllichkeit; aus einem stillgelegten Fabrikbetrieb entstehen zwei behagliche Wohnungen. Auch Erweiterungsmaßnahmen können älteren Wohnhäusern eine schönere architektonische Form geben. Auffschlußreiche Grundrisszeichnungen, vergleichende Außenansichten und viele Aufnahmen teils einfacher, teils reich ausgestatteter Innenräume begleiten diese Beiträge. Ausgezeichnet bebildert sind auch die Hinweise auf die Umgestaltung älterer Gartenanlagen. (Verlag Schönbucher & Co., Winterthur.)

„Pro Arte“ bietet eine Probe aus den stilvergleichenden Untersuchungen des Genfer Kunsthistorikers Waldeemar Deonna, in Form einer Gegenüberstellung des romanischen und des gotischen Stilempfindens. Die gegenwärtige Gesamtschau der Schweizer Maler und Bildhauer im Zürcher Kunstmuseum wird durch achtzehn Wertwörtergaben mit kurzen biographischen Notizen über die einzelnen Künstler charakterisiert, wobei vor allem auch die sinnvolle Gruppierung kleinformatiger Abbildungen sich anregend auswirkt. Eine Studie über den Zürcher Maler Hans Segger leitet über zu dem vielseitig angelegten Chronikteil, der nun auch bebilderte Mittelungen über die Neuerwerbungen schweizerischer Museen enthält. In Genf ist vor kurzem in einer Kapelle der Kirche Saint Germain ein Modell des an dieser Stelle entdeckten frühchristlichen Altars aufgestellt worden. Der mit Marmorfliesen und einem Kreuz geschmückte Altartisch aus Kalkstein, der bruchstückweise erhalten ist und von Louis Blondel rekonstruiert wurde, ist der älteste erkennbare christliche Altar der Schweiz. (Editions Dixi, Genf.)

LIEGENSCHAFTEN

reizendes Landhaus in Küsnacht Fr. 94 000.—
freistehend, erbaut 1943, an prächtiger Aussichts- und Schifflage, 7 Min. v. Bahn- und Schifffstation, gr. Wohnzimmer mit Cheminée u. Holzbalkendecke, Schiebetüre, gr. Esszimmer, darüber 4 Schlafz., eleg. Bad, Ztg., Zier- und Nutzgarten, aller Komfort, gedieg. Ausbau.

mod. Einfamilienhaus im Kreis 8 Fr. 127 500.—
nahe Bellevue und See, 1937 erbaut, in vornehm. Villenquartier, gedieg. Ausbau, enth. Halle, gr. Wohnz. mit Cheminée, Esszimmer, 4 Schlafzimmer mit eleg. Bad, und gr. Balkon, Ztg., Garten.

Einfam.-Landhaus in Wollishofen Fr. 155 000.—
erstellt 1932, mit schönem Blick auf See und Berge, freistehend, 7 Min. vom Tram, 2 sehr gr. Wohn- u. 4 Schlafzimmer, 2 elegante Bäder, Terrasse, 1 Gast- u. 1 Mädchenz., Zentral- ztg., antiker Kachelofen, Garage, ebener, sonniger Garten von ca. 1400 m².

gedieg. Einfam'haus am Zeh'berg Fr. 185 000.—
sehr gut gepflegt, sonnige Lage mit schöner Aussicht, nahe Kirche Fluntern, enth. 3 Wohn- und 4 Schlafzimmer, Halle, 2 Mädchenzimmer, 1 Mans., mod. Bad, Balkone, Schiebefenster, hübscher Garten (830 m²), Garage.

**SCHAEPPI
GRUNDSTÜCKE**

BAHNHOF-
STR. 12
TEL. 7.09.33

Wohn- u. Geschäftshaus, Aussersihl Fr. 320 000.—
erstellt 1932, sonnige, freie und bequeme Lage nahe Tram mit 2-, 3- und 4-Zimmerwoh- nungen, Zhg., mod. Bäder, Garage, Laden.

Dreifam'haus nahe Schaffhauserplatz Fr. 147 000.—
mit Werkstatt, freistehend, sonnig und ruhig gelegen, enth. 1 x 4- u. 2 x 5-Zimmerwoh- nungen, Zhg., eingebaute Bäder, Garten.

mod. Mehrfam'haus am Sonnenberg Fr. 247 000.—
sonnige Wohnlage, (Villenquartier), freie, umfassende Aussicht, Baujahr 1927/28, enth. 2- und 3-Zimmerwohnungen, Garagen, Zentral- u. Ofenheizung, Balkone, mod. Bäder, Ziergarten.

Renditenhaus n. Hardplatz Fr. 374 000.—
Neubau, ruhige Wohnlage nahe Tram und Autobus, moderne Kleinwohnungen à 1 1/2, 2- 2 1/2-Zimmer mit allem Komfort, Laden, elektr. Küchen, Massiv-Decken.

Kapital-Anlage

auf moderne Liegenschaft

in der Westschweiz

Schönes, modernes Haus mit allem Komfort und Lift, Marmor-Eingang. Sehr gepflegter Bau. Mietertrag Fr. 22 000.— ohne Heizung; Verkaufspreis Fr. 340 000.— Zur Unterhandlung sind Fr. 100 000.— notwendig. Verkauf ohne Vermittler. Schreiben unter Chiffre E 41094 an Publicitas, Lausanne.

Zu verkaufen prächtiges

Mietshaus

von neuerer Konstruktion. Aller Komf., schöne Lage. Preis Fr. 400 000.—, Ertrag Fr. 27 900.—, Keine Mutationskosten.

Chamay et Thévenoz, 9. Bd. du Théâtre, Genf. Telephone 4 63 20

Günstige Kapitalanlage!

An bevorzugter Wohnlage der Stadt St. Gallen ist ein freistehendes

4-Familienhaus

mit gut vermietbaren, komfort. Wohnungen und Garten zu verkaufen.

Verkaufspreis Fr. 77 000.—

Anzahlung ca. Fr. 18 000.—

Bruttorendite ca. 7%

Selbstinteressenten erhalten nähere Auskunft durch Chiffre S 15694 der Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Kapitalanlage mit Freude am Objekt!

Infolge Berufsdienstveränderung ist ein sonnigster und aussichtsreichster, unverbaubarer Lage Zürchs neues, komfortables

Einfamilienhaus

(Vorkriegsmaterial) mit Zier-Obstgarten zu

Fr. 87 000.—

auf Wunsch auch die gediegene Wohnrichtung zu verkaufen. Anfragen unter Chiffre L 15662 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Zu verkaufen per sofort

ca. 40 a Bauland

passend für Wohnkolonie, an wunderbarer Lage, 2 Min. vom Tram, Kreis 9. Offerten unter Chiffre ZN 9158 be- fördert Mosse-Annoncen, Zürich.

Zu verkaufen

Bauland in Kilchberg

Nähe Bahn- und Schiffsstation, schöne Wohnlage mit Aussicht. — Offerten unter Chiffre E 15606 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Kapital-Anlage

Zu verkaufen in Genf, Quartier Champel, mehrere schöne

Mietshäuser

vollständig vermietet und von gutem Ertrag. Freie und sonnige Lage, ausgezeichnete Konstruktion, ein- gerichtet mit allem modernen Komfort.

Ganz erstklassiges Geschäft

Agence Immobilière Dumur & Hils, Rue de la Fon- taine 7, Genf. (P 62/5 X)

Historische Burg

mit schöner Aussicht in Kantonshauptstadt der Zentralschweiz zu verkaufen. Offerten unter Chiffre D 56027 Q an Publicitas, Zürich.

Tekton

verkauft Grundstücke

Tekton

verwaltet Häuser

Tekton

vermietet Wohnungen

Tekton

vermittelt Tauschobjekte

im In- und Ausland

Tekton Immobilien AG. Zürich

Uraniastraße 33

Telephon 7 07 50/51

Heinz Grabemann

— mein Dossier bietet noch immer grösste Auswahl —

Kreis 5 prominenter Rendit' bloc Fr. 443 000.—

Wiedikon: Wohn- u. G'Hs. Fr. 355 000.—

Hottingen: Umbauobjekt Fr. 225 000.—

Wipkingen: 2 mod. Z'häuser Fr. 202 000.—

Enge: günstiges Mehrfam'Hs. Fr. 165 000.—

Rüschlikon: prachtv. Sitz Fr. 185 000.—

Rigiviertel: gedleg. Villa Fr. 160 000.—

Villa im Blümlihalpquartier Fr. 158 000.—

Zeh. 8: Ein- od. Zweifam' Haus Fr. 118 000.—

Zollikon: hübsches Einf' Haus Fr. 109 000.—

Dreifamilien-Haus

in Rüschlikon (Zeh.) - (Nähe SBB-Station und See). 2 Drei- zimmer-Wohnungen evtl. sof. beziehbar. Preis: Fr. 70 000.— Offerten unt. Chiffre M 15663 an die Annoncen-Abt. der Neuen Zürcher Zeitung.

Zu verkaufen freisteh., neu renov.

gr. Villa

in Fluntern

parkartige Besitzung, freie Aussicht, bequem zum Tram, 10 Z., 2 große Mansarden, Wohnveranda, 2 Bäder, Ter- rasson, prachtv. Garten mit allen Bäumen, 2300 m².

Fr. 215 000.—

eventuell vermietbar Ausk. erl. Chiffre W 15698 der Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

LOCARNO

(Stadtnähe)

zu verkaufen neuerstellte

Einfamilien-Villa

an schöner Südlage unweit von der Stadt, 3 Min. von der Straßenbahn. Es sind vorhan- den 1 gr. Wohnzimmer, 1 Doppelschlafzimmer, 2 Ein- bettzimm., Küche, Bad, elektr. Zentralheizung, Keller, Gar- ten usw.

Preis Fr. 45 000.—

Anderer größere, ebenfalls neuerstellte Häuser in der Nähe verkäuflich. — Näheres durch O. Danzi, Locarno.

Renditenbloc

prominentem Eckbau an verkehrs- reicher Lage, sind die beiden besten Ecken verkäuflich: total 19 Whgen à 3 u. 4 Z., m. Balk., LH usw., sowie 7 Läden u. alko- holfreies Restaurant.

Preis je Objekt Fr. 443 000.—

Zukunftssichere Anlage! Ausk. durch Chiffre K 15686 der Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Vermittlung

jeder Art Liegenschaften im

Tessin

besorgt Ihnen gewissenhaft Frau A. Trümpler, Immo- b., Lugano.

Jins-Haus

3 mod. Kleinwhgen à 1 1/2 u. 2 Z., zentrale Lage im Kr. 8, Anz. Fr. 41 500.— à 12% netto verzinst. Preis Fr. 145 000.—

Anfr. an Chiffre O 15692 der Annoncen-Abt. der Neuen Zürcher Zeitung.

Kreis 8 — Wiedikon, an vor- züglicher Lage, schönes und solid erstelltes (ca. 12 Jahre)

Renditenhaus

Kleinwohnungen u. Geschäfts- räume (Lebensmittel), Zhg., eingeb. Bäder, etc. bei einer Anzahlung v. Fr. 60—105 000, Überschuss ca. Fr. 8000.— bei Anzahlung von Fr. 105 000.— bis 1. Hyp., bei sehr billigen Mietzinsen (Fr. 16 500.— rund) aus Erbschaftsliquidation zu äusserst Fr. 260 000.— zu ver- kaufen. Nur Selbstkäufer- offeren unt. Chiffre ZP 9155 befördert Mosse-Annoncen, Zürich.

3-Fam.-Landhaus zu Fr. 47 500

einige Stationen von Zürich, ruhig, sonnig, aussehensreich gelegen, mit gr. Garage-Werkstatt.

Osc. Schlatter, Bahnhofstraße 87 (4299)

Zu verkaufen nahe Bahnhof Enge

Renditenhaus

mit 3 Läden, 9- und 6-Zimmerwohnungen, Zentral- und Ofenheizung, Einbaubäder, Balkone. Verkaufs- preis Fr. 272 000.—, Offerten unter Chiffre X 15674 an die Annoncen-Abt. der Neuen Zürcher Zeitung.

1-2 Fam.-Gartenvilla

schönst gelegen, ca. 1800 m² groß, mit 8-9 Wohnräumen, allem Komfort und beliebig beziehbar, günstig zu verkaufen.

Osc. Schlatter, Bahnhofstraße 87 (BV/10)

Behagliches 1-Fam.-Haus, Kilchberg

unverbaubarer Aussichts-Sonnenlage, Bahn-Stadtnähe (Tram), beliebig beziehbar, günstig zu verkaufen.

Osc. Schlatter, Bahnhofstraße 87 (4297/II)

Zollikon, modernes

LANDHAUS

erstellt 1942, sonnige, erhöhte Lage im Grünen, nahe Tram, 7 Zimmer, eleg. Bad, Mädchenzimmer und -bad, Zentralhg., Kachelofen und Cheminée, letzter Komfort, gr. ebener Garten von 1800 m², verkäuflich zu Fr. 190 000.—, Offerten unter Chiffre G 15688 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Bern - Monbijou

Renditenhäuser mit Kleinw. und letztem Komf. fort zu verkaufen. Bruttorendite 6%. Passend für Pensionskasse, Versicherung usw. Auch Einzelverkauf. Anfragen nur von Selbstkäufern unter S 9767 Y an Publicitas Bern.

Zollikon, modernes

LANDHAUS

erstellt 1942, sonnige, erhöhte Lage im Grünen, nahe Tram, 7 Zimmer, eleg. Bad, Mädchenzimmer und -bad, Zentralhg., Kachelofen und Cheminée, letzter Komfort, gr. ebener Garten von 1800 m², verkäuflich zu Fr. 190 000.—, Offerten unter Chiffre G 15688 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Bern - Monbijou

Renditenhäuser mit Kleinw. und letztem Komf. fort zu verkaufen. Bruttorendite 6%. Passend für Pensionskasse, Versicherung usw. Auch Einzelverkauf. Anfragen nur von Selbstkäufern unter S 9767 Y an Publicitas Bern.

Zollikon, modernes

LANDHAUS

erstellt 1942, sonnige, erhöhte Lage im Grünen, nahe Tram, 7 Zimmer, eleg. Bad, Mädchenzimmer und -bad, Zentralhg., Kachelofen und Cheminée, letzter Komfort, gr. ebener Garten von 1800 m², verkäuflich zu Fr. 190 000.—, Offerten unter Chiffre G 15688 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Bern - Monbijou

Renditenhäuser mit Kleinw. und letztem Komf. fort zu verkaufen. Bruttorendite 6%. Passend für Pensionskasse, Versicherung usw. Auch Einzelverkauf. Anfragen nur von Selbstkäufern unter S 9767 Y an Publicitas Bern.

Zollikon, modernes

LANDHAUS

erstellt 1942, sonnige, erhöhte Lage im Grünen, nahe Tram, 7 Zimmer, eleg. Bad, Mädchenzimmer und -bad, Zentralhg., Kachelofen und Cheminée, letzter Komfort, gr. ebener Garten von 1800 m², verkäuflich zu Fr. 190 000.—, Offerten unter Chiffre G 15688 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Bern - Monbijou

Renditenhäuser mit Kleinw. und letztem Komf. fort zu verkaufen. Bruttorendite 6%. Passend für Pensionskasse, Versicherung usw. Auch Einzelverkauf. Anfragen nur von Selbstkäufern unter S 9767 Y an Publicitas Bern.

In Herrliberg

ist in schönster Villenlage

prachtvolles Bauterrain

von 55 Aren mit unverbaubarer Rundschau auf See und Berge sofort verkäuflich. — Offerten unter Chiffre BM 8009 an Mosse-Annoncen, Zürich.

Zur sicheren Anlage eines

größeren Kapitalbetrages zu 6 1/2% greignet für Versicherungen, Banken oder Pensionskassen etc. bietet sich Gelegenheit durch Kauf von

2 Mehrfamilienhäusern solide, komfortable Ausführung, mit billigen Mietzinsansätzen, direkt vom Ersteller. Vermittler verboten. Offerten unter gegenseitiger Diskretion unter Chiffre R 15668 an die Ann-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Lederwarengeschäft

zu verkaufen

Aus Gesundheitsrücksichten ist ein Lederwarengeschäft mit größerem Warenlager evtl. auch sof. zu verkaufen. Anfragen an die Beauftragten unter Chiffre W 15623 an die Annoncen-Abt. der Neuen Zürcher Zeitung.

W. Hegetschwylger Co

Liegenschaften

Zürich 2 · Tel. 38.507

Claridenstr. 47 - Bleicherweg

3-Fam.-Landhaus zu Fr. 47 500

einige Stationen von Zürich, ruhig, sonnig, aussehensreich gelegen, mit gr. Garage-Werkstatt.

Osc. Schlatter, Bahnhofstraße 87 (4299)

Zu verkaufen nahe Bahnhof Enge

Renditenhaus

mit 3 Läden, 9- und 6-Zimmerwohnungen, Zentral- und Ofenheizung, Einbaubäder, Balkone. Verkaufs- preis Fr. 272 000.—, Offerten unter Chiffre X 15674 an die Annoncen-Abt. der Neuen Zürcher Zeitung.

1-2 Fam.-Gartenvilla

schönst gelegen, ca. 1800 m² groß, mit 8-9 Wohnräumen, allem Komfort und beliebig beziehbar, günstig zu verkaufen.

Osc. Schlatter, Bahnhofstraße 87 (BV/10)

Behagliches 1-Fam.-Haus, Kilchberg

unverbaubarer Aussichts-Sonnenlage, Bahn-Stadtnähe (Tram), beliebig beziehbar, günstig zu verkaufen.

Osc. Schlatter, Bahnhofstraße 87 (4297/II)

Zollikon, modernes

LANDHAUS

erstellt 1942, sonnige, erhöhte Lage im Grünen, nahe Tram, 7 Zimmer, eleg. Bad, Mädchenzimmer und -bad, Zentralhg., Kachelofen und Cheminée, letzter Komfort, gr. ebener Garten von 1800 m², verkäuflich zu Fr. 190 000.—, Offerten unter Chiffre G 15688 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Bern - Monbijou

Renditenhäuser mit Kleinw. und letztem Komf. fort zu verkaufen. Bruttorendite 6%. Passend für Pensionskasse, Versicherung usw. Auch Einzelverkauf. Anfragen nur von Selbstkäufern unter S 9767 Y an Publicitas Bern.

Zollikon, modernes

LANDHAUS

erstellt 1942, sonnige, erhöhte Lage im Grünen, nahe Tram, 7 Zimmer, eleg. Bad, Mädchenzimmer und -bad, Zentralhg., Kachelofen und Cheminée, letzter Komfort, gr. ebener Garten von 1800 m², verkäuflich zu Fr. 190 000.—, Offerten unter Chiffre G 15688 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Bern - Monbijou

Renditenhäuser mit Kleinw. und letztem Komf. fort zu verkaufen. Bruttorendite 6%. Passend für Pensionskasse, Versicherung usw. Auch Einzelverkauf. Anfragen nur von Selbstkäufern unter S 9767 Y an Publicitas Bern.

Zollikon, modernes

LANDHAUS

erstellt 1942, sonnige, erhöhte Lage im Grünen, nahe Tram, 7 Zimmer, eleg. Bad, Mädchenzimmer und -bad, Zentralhg., Kachelofen und Cheminée, letzter Komfort, gr. ebener Garten von 1800 m², verkäuflich zu Fr. 190 000.—, Offerten unter Chiffre G 15688 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Bern - Monbijou

Renditenhäuser mit Kleinw. und letztem Komf. fort zu verkaufen. Bruttorendite 6%. Passend für Pensionskasse, Versicherung usw. Auch Einzelverkauf. Anfragen nur von Selbstkäufern unter S 9767 Y an Publicitas Bern.

Zollikon, modernes

LANDHAUS

erstellt 1942, sonnige, erhöhte Lage im Grünen, nahe Tram, 7 Zimmer, eleg. Bad, Mädchenzimmer und -bad, Zentralhg., Kachelofen und Cheminée, letzter Komfort, gr. ebener Garten von 1800 m², verkäuflich zu Fr. 190 000.—, Offerten unter Chiffre G 15688 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Bern - Monbijou

Renditenhäuser mit Kleinw. und letztem Komf. fort zu verkaufen. Bruttorendite 6%. Passend für Pensionskasse, Versicherung usw. Auch Einzelverkauf. Anfragen nur von Selbstkäufern unter S 9767 Y an Publicitas Bern.

Zollikon, modernes

LANDHAUS

erstellt 1942, sonnige, erhöhte Lage im Grünen, nahe Tram, 7 Zimmer, eleg. Bad, Mädchenzimmer und -bad, Zentralhg., Kachelofen und Cheminée, letzter Komfort, gr. ebener Garten von 1800 m², verkäuflich zu Fr. 190 000.—, Offerten unter Chiffre G 15688 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Bern - Monbijou

Renditenhäuser mit Kleinw. und letztem Komf. fort zu verkaufen. Bruttorendite 6%. Passend für Pensionskasse, Versicherung usw. Auch Einzelverkauf. Anfragen nur von Selbstkäufern unter S 9767 Y an Publicitas Bern.

Zollikon, modernes

LANDHAUS

erstellt 1942, sonnige, erhöhte Lage im Grünen, nahe Tram, 7 Zimmer, eleg. Bad, Mädchenzimmer und -bad, Zentralhg., Kachelofen und Cheminée, letzter Komfort, gr. ebener Garten von 1800 m², verkäuflich zu Fr. 190 000.—, Offerten unter Chiffre G 15688 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Bern - Monbijou

Renditenhäuser mit Kleinw. und letztem Komf. fort zu verkaufen. Bruttorendite 6%. Passend für Pensionskasse, Versicherung usw. Auch Einzelverkauf. Anfragen nur von Selbstkäufern unter S 9767 Y an Publicitas Bern.

Zollikon, modernes

LANDHAUS